

Psalmliedpredigt über *Der Herr, mein Hirte, führet mich* (RG 18) Psalm 23

Gottesdienst in Birsfelden am 27. März 2011
Pfr. Paul Kohler, 4133 Pratteln

Orgel

Eingang Der Herr ist unser Hirt. Er führt uns an Wasser des Lebens. (vgl. RG 17)

Gruss Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater...

Wir stimmen ein in den 25. Psalm, den wir mit einer Genfermelodie in unserem Gesangbuch bei der Nr. 20 finden. Der Beter dieses Psalms hofft auf Gott, dass er ihn aus seiner Verstrickung in Schuld befreit und ihn zur Wahrheit führt. Wir singen zuerst die Str. 1 und 2. Dann füge ich ein Gebet an, das in die Str. 3 und 4 mündet:

LIED RG 20,1–2 *Ich erhebe mein Gemüte*

Gebet

LIED RG 20,3–4 *Gott ist treu und gut*

Bemerkungen zu den Ereignissen in Japan und den Revolten in Nordafrika

In Japan sind 440'000 Menschen durch das schreckliche Erdbeben und den nachfolgenden Tsunami obdachlos geworden – sie haben also kein eigenes Dach mehr über dem Kopf und haben alles verloren, was sie sich erarbeitet haben, dazu Angehörige, Freunde und Nachbarn. Über 9'000 Tote sind bis jetzt gezählt worden. 12'500 Menschen werden noch vermisst und werden vielleicht nie mehr aufgefunden.

Dazu kommt die Havarie der atomar betriebenen Stromfabrik in Fukushima. Eine Katastrophe unvorstellbaren Ausmasses droht. Die atomare Katastrophe in Tschernobyl habe ich nicht vergessen. Erinnern Sie sich: Damals haben wir kein Schaffleisch aus dem Tessin essen dürfen, weil die Tiere Gras gefressen haben, das durch radioaktiven Regen verseucht gewesen ist. Tschernobyl ist 1000 km vom Tessin entfernt.

Wir hören von verschiedenen Revolten in Nordafrika, dem Nahen und Mittleren Osten. Die meist jugendlichen Menschen rufen nach dem Ende der Diktatur und nach Mitbestimmung, denn ihre Freiheit ist eingeschränkt. Wer sich nicht anpasst und sich nicht fügt, muss damit rechnen, mit seinem Leben zu bezahlen. Der Weg zu einer Demokratie ist aber lang und steinig und blutig.

Wir sind heute Morgen aber nicht zusammen gekommen, dass ich Ihre und meine Ängste verstärke, sondern um uns durch Gottes Wort Mut und Zuversicht geben zu lassen, damit wir unser Leben mit den selbst- und fremdverschuldeten Problemen meistern können. Und wir wollen für die Menschen, die in Not sind, beten.

In unserem Gesangbuch ist ein Lied aufgenommen worden, das die derzeitige Stimmung nach meiner Meinung genau trifft. Es beginnt mit den Worten ***Brich an, du grosser Tag, da alle Schrecken weichen.***

Ein deutscher Pfarrer hat es im Kriegsjahr 1943 gedichtet, und unser Prattler Kirchenmusiker Arthur Eglin hat eine gut singbare Melodie dazu geschaffen. Die meisten von Ihnen werden dieses Lied wohl zum ersten Mal singen. Es ist inhaltlich so dicht, dass man eine ganze Predigt darüber halten könnte. Begnügen wir uns heute einfach einmal mit dem Singen und Hören dieses eindrücklichen Textes. Schlagen Sie bitte bei der Nr. **858** auf.

In der 2. Strophe heisst es: *Noch baut die Welt den Turm, sich selbst nicht zum Guten, will Hirt und Heiland sein und muss in Strömen bluten.*

Die Welt will selbst HIRT sein. Im Gegensatz dazu steht die biblische Aussage: der Herr ist mein HIRT. Der Schwerpunkt des heutigen Gottesdienstes ist diesem HIRT gewidmet.

Die Organistin spielt uns die Melodie zuerst vor, dann singen wir die Str. 1 + 2.

Der Lektor liest die Str. 3 und 4, und wir singen die 5. Strophe:

LIED RG 858 *Brich an, du grosser Tag*

at Lesung gemeinsam (RG 113): Psalm 23, Übersetzung Martin Luther

LIED RG 15 *Der Herr ist mein getreuer Hirt*

at Lesung (Lektor): Johannes 10,1–10

Einführung in die Liedpredigt

Schlagen Sie nun eine weitere Nachdichtung des 23. Psalms in unserem RG auf. Sie steht bei der **Nr. 18**, und ich bitte Sie, eines der beiden Bündeli zu diesem Lied zu legen, weil wir die 5 Strophen nicht hintereinander singen werden, sondern in Abständen.

Der Text des Liedes, das zum ersten Mal in einem schweizerischen Gesangbuch steht, ist eine deutsche Übersetzung eines in England und Schottland wegen seiner Melodie beliebten Liedes zum 23. Psalm. Die Melodie und der vierstimmige Satz stammen von **Jessie Seymour Irvine**, einer schottischen Dichterin und Komponistin.

Vor 60 Jahren ist noch eine Überstimme dazu komponiert worden. Wir lassen sie, wie dies im RG vorgeschlagen ist, in der 5. Strophe erklingen, sofern jemand von Ihnen diese hohe Sopranstimme vom Blatt singen kann. Und wenn dies nicht der Fall ist, macht es auch nichts.

1954 hat **Charlotte Saurer** aus Bielefeld in Nordrhein-Westfalen dieses englische Lied ins Deutsche übertragen. Diese «Hausfrau und Mutter», wie es bescheiden in der Kurzbiografie auf den hintersten Seiten unseres RG heisst – hat sich darauf spezialisiert, englische geistliche Lieder ins Deutsche zu übersetzen.

Es ist ein geglückter Wurf, sowohl was den Text wie die Musik betrifft. Der Text fusst auf der Übersetzung des Psalms durch Martin Luther, und die Musik hat den typisch anglikanischen Sound des 19. Jahrhunderts. Das Lied beginnt mit einer Sexte aufwärts – in unserem alten Gesangbuch von 1952 hat es dies so wenig gegeben wie im Proband von 1941, denn die Musik des 19. Jahrhunderts war damals suspekt. Gewiss, die Melodie hat etwas Sentimentales an sich, aber sie berührt unsre Herzen, vermittelt Geborgenheit und stiftet Gemeinschaft. Was soll da negativ sein?

Vielleicht das: der ursprünglich gar nicht als weich geschaffene biblische Psalm ist schon durch viele Maler verklärt und versüsst worden; deshalb sollte er durch süsse Musik nicht noch weiter verharmlost werden.

(Interessant finde ich, als ich meinen Konfirmandinnen und Konfirmanden jeweils einige Christus-Darstellungen aus mehreren Jahrhunderten auf die Leinwand projiziert und sie nachher gefragt habe, welches Bild ihnen am besten gefalle,

welches sie berührt habe, von manchen Burschen und Mädchen, die Antwort erhalten habe: Das Bild vom Hirten, der das verlorene Schaf auf den Schultern zur Herde zurückträgt. Das Bild hat ein Maler des 19. Jahrhunderts geschaffen.)

Ein **Hirt** ist übrigens meist ein roher Geselle, ein Aussenseiter, ein Randständiger, ein Eigenbrödler. Das sieht man auf den Gemälden in der Regel nicht und hört es auch nicht in unsern Liedern, und schon gar nicht in den weihnachtlichen Krippenspielen. Ich finde es interessant und nachdenkenswert, dass gerade der Hirt als **Bild für Gott** dienen kann.

Es ist ein Bild, d.h. ein menschlicher Versuch, eine wichtige Seite des uns unverfügbaren Gottes exemplarisch ins Licht zu rücken. Erfassen, begreifen können wir Gott ja nie. Alle Gottesvorstellungen -- in der Bibel gibt es deren viele -- bleiben unangemessen, auch dasjenige des Hirten.

Bitte behalten Sie jetzt das Gesangbuch offen während der ganzen Predigt, denn wir singen jeweils immer nur eine Strophe, und ich lege deren Text aus.

Predigt über das Lied *Der Herr, mein Hirte, führet mich*

LIED RG 18,1 *Der Herr, mein Hirte, führet mich*

Im 23. Psalm wird vom **Hirt** gesprochen, aber nicht ausdrücklich von den Schafen. Ist das ein Grund dafür, dass ich mich bei dem Lesen, Vorlesen und Auslegen dieses Psalms nie selbst als Schaf vorgekommen bin, das dem Hirten hinterher läuft oder sich verirrt oder gar abstürzt und um Hilfe schreit?

Ein anderer Grund könnte sein, dass im Laufe des Psalms das Bild des Hirten verlassen wird und Gott mit einem **Gastgeber** verglichen wird, in dessen Haus ich Gast bin.

Der **Hirt** ist dafür besorgt, dass er seine Schafe auch im Sommer auf eine saftige Wiese führen kann, wo es zudem Wasser zu trinken gibt.

Der Hirt schützt seine ihm anvertrauten Geschöpfe vor feindlichen Tieren und vor räuberischen Berufskollegen. Mit dem **Stecken** vertreibt er sie. Das ist eine kurze massive Keule aus Holz. Und mit dem **Stab** -- das ist der lange Hirtenstab – lenkt er seine Tiere, gibt den schwachen unter ihnen Halt beim Klettern in den Schluchten der Wüste und er trennt kämpfende Tiere von einander.

Mit den **grünen Auen bei frischem Wasser** spielt der biblische Dichter auf den Auszug der Israeliten aus Ägypten an («Erster Exodus» genannt). Er erinnert an die oft entbehnungsreiche Wüstenwanderung und die Landerobung in Kanaan, dem heutigen Israel und Palästina. Zudem ist dies eine Verheissung im Blick auf den erhofften Auszug des Volkes Israel aus dem babylonischen Exil und die Rückkehr nach Jerusalem und Juda. Diese Rückkehr hat dann um 536 vor Christi Geburt begonnen. (Sie wird «Zweiter Exodus» genannt.)

Der Herr, mein Hirte, führet mich. Nichts mangelt mir.

Wer dies so sagen kann, zeigt, dass er zufrieden ist. Der oder die Geführte ist befriedigt oder befriedet, ruht im Frieden mit sich selbst, mit den Mitmenschen und seiner Umgebung, und mit Gott.

Solange wir hier auf Erden leben, haben wir zwar immer Wünsche. Irgendetwas fehlt uns wohl immer. Das liegt einerseits an unserm Herzen mit seinen tiefen, uns meist unbekanntem Abgründen und an der Sehnsucht nach dem verlorenen Paradies. Andererseits liegt es auch an unsrer Herkunft und an unserer Gesellschaft: an der Familie, in die wir hineingeboren worden sind – wir haben ja unsere Eltern und Geschwister nicht ausgesucht, so wenig wie das Land, die darin und darum herum herrschende Politik und die Zeit, in der wir leben müssen oder leben dürfen.

Es gibt Menschen, die haben die Gnade, hin und wieder ganz in Gott zu ruhen, sich mit ihm gar zu verschmelzen – man nennt sie Mystiker. In diesen Momenten haben sie keine Bedürfnisse mehr. Nichts mangelt ihnen.

Es gibt Zeiten in unserm Leben, wo wir uns völlig von Gott führen lassen müssen. Wir werden dann feststellen: Nichts mangelt mir. Nichts Wesentliches fehlt uns. Der Friede ist in uns.

LIED RG 18,2 *Erquickung schenkt er meiner Seel*

Er führet gnädiglich um seines hohen Namens Ehr auf rechter Strasse mich.

Diese gnädige Führung entspricht seinem **Namen**, d.h. seinem Wesen, denn der Gott Israels, der auch unser Gott ist, ist ein Begleiter, nicht ein Wegweiser, der stehen bleibt und seinem Volk bloss die Marschrichtung angibt.

Dass Gott mit uns geht, finde ich etwas vom Wichtigsten, was uns die Bibel als gute Botschaft vermittelt. Gott ist nicht nur ein Gott über uns, unter uns oder in uns, sondern ein **Gott mit uns**. Er geht auch da mit, wo wir den sogenannten geraden Weg verlassen haben. Er geht mit auf unseren Um- und Abwegen, auf Holz- und Irrwegen. Er steigt mit auf den Berg und in die Tiefe des Tales. Er geht mit ins Glück und ins Unglück, in den Himmel und in die Hölle.

Eine Hölle erleben zur Zeit die Menschen in Japan und die Menschen, welche in Libyen und Syrien Opfer eines Wahnsinnigen werden. Doch diese Höllen sind trotz allem keine gottverlassenen Orte, denn Gott geht mit und er leidet mit und wird so jedem Geängsteten, Obdachlosen und Flüchtling ein Bruder. Auf der ganzen Welt, auch bei uns, werden

Höllenqualen durchlitten. Schmerzen, auch seelische, können höllisch weh tun. Trotz allem – es ist kein gottverlassener Ort.

LIED RG 18,3 *Geh ich durchs dunkle Todestal*

Geh ich durchs dunkle Todestal. Bei Luther heisst es: *Und ob ich schon wanderte im finstern Tal* und bei Zwingli: *Vnd ob ich mich schon vergienge in das göw des tödtlichen schattens*. Die Bergregionen der Wüste Juda sind gefährlich. An allen Ecken lauert dort der Tod.

Dieser Vers ist (seelsorgerlich gesehen) der wichtigste des Psalms. Denn Sterben und Tod haben wir alle noch vor uns, und wir wissen nicht, wann und wie es sein wird. Das ängstet uns hin und wieder und macht unser Herz schwer. Wenn ich aber darauf vertrauen kann, dass dann Gott da ist: **Ich fürchte kein Unglück dort, denn du bist da**, ja dann wird es schon recht kommen.

Ich habe vor einer Woche in einem Alters- und Pflegeheim in Riehen die Abdankung für meine letzte Tante gehalten. Sie hat sich schon seit längerer Zeit den Tod herbei gewünscht. Doch dieser hat auf sich warten lassen. Und die Tante ist gleichwohl zufrieden gewesen und hat jeweils lächelnd gesagt: „Der Herrgott will mich noch nicht. Jänu, es ist noch nicht Zeit. Es kommt so, wie es muss.“ Und plötzlich ist es dann schnell und gut gekommen. Ich bin davon überzeugt, dass sie vom guten Hirten begleitet und getröstet worden ist.

Im 23. Psalm heisst es nicht, dass ich vor Unglück und Tod bewahrt bleibe, sondern *du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich*. Und im Lied: **denn du bist da, dein Stecken und Stab sind Tröstung mir und Hort**. Dieses Da-Sein Gottes ist unser einziger Trost. Und das muss uns genügen im Leben und im Sterben. Und es wird auch genügen.

Unbemerkt hat der Psalmendichter plötzlich vom «Er» zum «Du» gewechselt. Er tritt in einen Dialog mit seinem Gott. Vorher war es das ehrerbietige «Herr»; jetzt kommt das vertraute «Du», und ganz am Schluss spricht er noch einmal vom «Herrn», vom *Haus des Herrn*. Und ich bin plötzlich **Gast** an einem Tisch:

LIED RG 18,4 *Den Tisch bereitest du vor mir*

Der Gastgeber – auch ein Bild für Gott – übergießt meinen Kopf mit einem wohl riechenden parfümierten Öl; ein Zeichen seiner Wertschätzung dem Gast gegenüber. Und dann erhalte ich einen übervollen Becher mit Wein.

Und ganz wichtig: **Selbst vor der Feinde Schar bereitest du vor mir den Tisch**. Ich bin im geschützten Haus; das dürfen meine Feinde sehr wohl sehen. Ich werde bewirtet und erst noch reichlich. Gott ist sogar mit mir, wenn ich an der Feindschaft mitschuldig bin. Ich bin ja kein Engel. Gott schreibt seine Geschichte mit Menschen, die nicht über alle Zweifel erhaben sind. Mit dir und mit mir.

Meinen Feinden bin ich also nicht schutzlos ausgeliefert. Ich darf hoffen, dass sie auch in mir ein Geschöpf Gottes sehen und mich dementsprechend behandeln werden.

In der christlichen Auslegung dieses Psalmverses hat man auch an den Abendmahlstisch gedacht. Zum Abendmahl sind ja alle eingeladen und nicht nur diejenigen, die uns genehm sind. Vielleicht stehe oder sitze ich dann mit einem Mitmenschen am Tisch des Herrn, der mir feindlich gesinnt ist oder den ich aus irgendeinem Grund nicht riechen kann. Das könnte eine Wende herbeiführen: bei ihm – und bei mir!

LIED RG 18,5 *Ja, deine Güte folget mir*

Immerdar im Haus des Herrn ertönt mein Lobgesang.

Immerdar, wörtlich: «für lange Zeit». Ich bin nicht nur einmal Gast im Hause Gottes, sondern ein Dauergast. «Für lange Zeit» kann sogar bedeuten: in alle Ewigkeit, wie es in der Zürcherbibel von 1531 heisst: *So wölle deyn güte vnnd gnad ob mir halten meyn läben lang / das ich in deynem hauss wonen möge ewiglich.*

Und hier **ertönt mein Lobgesang**, schreibt die Dichterin unseres Liedes. So steht es zwar nicht im alttestamentlichen Text. Aber es gefällt mir gleichwohl, denn es ist ein hoffnungsvoller, christlich gefärbter Abschluss dieses wunderbaren jüdischen Psalms.

Deine Güte folget mir mein ganzes Leben lang.

Und immerdar im Haus des Herrn ertönt mein Lobgesang. Amen

Orgel

Gebet

Fürbitten

Unservater

LIED RG 18 *Der Herr, mein Hirte, führet mich* (Repetition)

Segen Gott, der gute Hirt, segne und behüte dich. Er bewahre dich vor allem Unheil an Leib und Seele.

Gott, der Herr, lasse sein Angesicht leuchten über dir, dass du dich geborgen weisst auch in dunklen Zeiten.

Der Herr wende sein Antlitz dir zu, dass dich seine Strahlen durchwärmen.

Er gebe dir und seiner Welt Frieden. Amen

Orgel